

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t.
Viertes Stück.

Den 24sten October 1801.

Inhalt.

Friedensruf. — Etwas über Feuer- und Privatrettungs-
institute der Mobilien, bey Feuersachfabr. — Neue Art, mit
der Milch einer einzigen Stuth zu gleicher Zeit vier bis fünf Käl-
ber aufzuziehen. — Nächsten Mittwoch Erziehungscommis-
sion. — Milde Beytraege. — Berichtigung, die diesige Kunst-
schule betreffend. — Verzeichniß der Gebornen, Getraueten,
Gestorbenen in Halle ic. — 10 Bekanntmachungen.

I.

Friedensgruß.

(Am ersten October ist der Friede zwischen den beyden
größten kriegführenden Mächten, Frankreich und Eng-
land, zu London unterzeichnet, und so herrscht endlich
in der bekannten Welt fast ein allgemeiner Friede.)



Willkommen schöner Tag — wo endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit;
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten,
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch:
Wo alle Hüte sich und Helme schmücken
Mit grünen Weiden, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Thore gehen auf von selbst;
Nicht des Geschüzes Donner sprengt sie mehr.
Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,

III. Jahrg.

(4)

Von

Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen.
 Auf Oceanen weht die Friedensflagge;
 Hell klingt von allen Thürmen das Geläut;
 Des blut'gen Tages frohe Vesper schlagend.
 Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd strömt
 Ein jauchzend Volk, mit liebend emsiger
 Zubringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd.
 Da schüttelt, froh des noch erlebten Tages,
 Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hand.
 Ein Fremdling tritt er in sein Eigenthum,
 Das längst Verlassne, ein. Mit breiten Nesten
 Deckt ihn der Baum bey seiner Wiederverkehr,
 Der sich zur Gerte bog, als er gegangen.

Willkommen schöner Tag — der Menschheit Fest,
 Mit dir kehrt Ruh auf Meer und Land zurück.
 O daß — der Weisen süßer hoher Traum —
 Ein ew'ges Friedensband sich um die Völker schlinge!

(Nach Schiller.)

II.

Etwas über Feuer- und Privat-Rettungs-
 institute der Mobilien, bey Feuersgefahr.

Unter die mancherley Unglücksfälle, die eine Stadt
 treffen können, gehören besonders die Feuersbrünste,
 die oft in kurzer Zeit viele unglücklich und elend
 machen, und ob gleich viele gute und zweckmäßige
 Feuer-Verordnungen und manche in dieser Hinsicht
 gut

gut geschriebene Bücher vorhanden sind; so geben uns doch sowohl ältere als neuere Erfahrungen, selbst in unserm lieben Vaterlande, Beweise davon, daß diesem Unglück noch immer nicht genug gesteuert werden kann. Man hat zwar, zum Lobe der Menschheit, um dieses Unglück weniger drückend zu machen, Feuerkassen errichtet; sammelt selbst für die verunglückten und in Elend gerathne Menschen Collecten und milde Beyträge, wodurch dann manche Thräne früher getrocknet, und mancher Weinende eher getröstet wird. Man geht jetzt hierin noch weiter, indem man sich bemüht, Mobilien-Assicuranzgen allgemeiner zu machen.

Demohngeachtet aber gehören doch wohl in manchen Städten genauere Aufsicht und pünktlichere Befolgung der zweckmäßigen Vorschriften, mit unter die frommen Wünsche, dem Uebel bey seinem Entstehen zweckmäßiger entgegen zu wirken. Unser gutes Halle kann sich zwar mancher Vorzüge rühmen, besonders des gütigen Geschenks der Vorsehung, der Soole, die sich vorzüglich wirksam beweist, so wie der unverkennbaren Thätigkeit der Verpflichteten und Nichtverpflichteten, die oft so heldenmüthig arbeiten, welches nur der, der sich unter ihre Haufen mischte und neben ihnen arbeitete, recht lebhaft sich vorstellen und um so mehr den Verlust mit beklagen kann, den wir neulich litten, da einige dieser braven Leute bey ihrem Diensteyser von einer umstürzenden Wand zerschmettert wurden. Heil euch Edeln! denn ihr starbt in eurem Beruf als Christen, euren leidenden Brüdern beyzustehen. Die Anstalten beyhm Föschén sind gewiß in vieler Hinsicht zu loben, und man würde dafür wohl

Keinen bessern Beweis führen können, als daß bey dem verschiedenen Feuern, die oft gefährlich genug waren, nach Aussage der ältesten Leute nie drey Häuser, ja oft nicht einmal ein Haus ganz abgebrannt ist. Indessen hatte der Verfasser dieses Aufsatzes, der bey verschiedenen Feuern selbst mit arbeitete, Gelegenheit, mit einigen seiner Freunde und Sachverständigen die Bemerkung zu machen, daß in mancher Hinsicht mehr Ordnung im Einzelnen nothwendig sey, wodurch gewiß noch mehr würde geleistet werden können. Dies vermuthet er, liege mehr an der geringen Befolgung, als an den hierüber vorhandenen Vorschriften. Besonders mißfiel dem Verfasser dieses Aufsatzes das Retten der Mobilien, denn jeder griff an, und trug die Sachen heraus, ohne oft eigentlich zu wissen wohin. Daß dadurch vieles verlohren gehen mußte und in unrechte Hände gerieth, war sehr natürlich; und so fand es sich dann oft, daß der Schade der entwendeten Sachen für die Miethsleute und Nachbarn wenigstens oft größer war, als der Feuerschade, der doch zum größten Theil aus der Feuercasse ersetzt wurde. Ich beschloß daher, dem Publico bey der nächsten schicklichen Gelegenheit einiges hierüber zur gütigen Beurtheilung und Prüfung vorzulegen. Ich glaube sie jetzt gefunden zu haben, indem der sich nähernde Winter, der ängstliche Gedanke an das oft fahrläßige Umgehen mit der Torf- und Braunkohlen-Asche, der neuerliche Feuerlärm, und ein in mancher Hinsicht schätzenswerthes Büchelchen, wovon ich hier einiges im Auszuge mittheile, mich dazu auffordern.

Es sind nemlich schon an mehreren Orten patriotisch denkende Gesellschaften zu Rettung der Mobilien bey Feuergefährten errichtet worden, wie z. B. in Erfurt, wo zwey dergleichen Gesellschaften vorhanden sind, deren verabredeter Plan im May 1797 auf einen Royalbogen gedruckt wurde. Indessen sind sie doch noch nicht so häufig, als sie es ihres Nutzens halber, der sich bey zweckmäßiger Einrichtung derselben von ihnen erwarten läßt, zu seyn verdienten; auch ist die Einrichtung der existirenden Gesellschaften dieser Art nicht immer zur Kenntniß des Publikums gekommen, daher es nicht überflüssig seyn wird, von dem zu Gotha errichteten Privat-Rettungs-Institut der Mobilien hier einige Nachricht zu geben. Der Stifter dieses Rettungsinstituts ist Herr Beck, Pfarrer zu Stedten an der Gera. Dieser gab in folgender Schrift Nachricht davon: Regulativ für das Rettungsinstitut der Mobilien und Effekten bey Feuergefährten zu Gotha, mit einem Kupfer. Erfurt 1799. Die Gesellschaft besteht aus 40 Personen, die eigentlich zur Rettung der Effekten bestimmt sind, doch steht es jedem Mitgliede frey, sich auch seiner Hausgenossen und gewöhnlichen Arbeiter dabey zu bedienen, welche aber der Gesellschaft angezeigt und mit dem gesellschaftlichen Zeichen versehen werden müssen. Um den Zweck der Hülfsleistung nicht zu verfehlen, dürfen die Mitglieder nie zu nahe, oder ganz an einander wohnen, auch nicht bey mehreren Gesellschaften dieser Art engagirt seyn. Jedes Mitglied entrichtet bey der Aufnahme in der Gesellschaft 3 Rthlr. 12 Gr., und muß sich ein ovales, mit dem Buchstaben R. G. (Rettungs-Gesellschaft)



bezeichnetes Schildchen machen lassen, welches bey einem entstandenen Feuer am Hute getragen wird, und woran sich die Mitglieder einander unter dem Getümmel der Menschen erkennen können. Die Mitglieder sind in vier Vierteltheile abgetheilt, und jedes Vierteltheil hat einen Viertelsherrn, der über die in seinem Bezirke befindlichen Mitglieder die Aufsicht hat. Was ihre Rettungsgeräthschaften betrifft, so besorgt jedes Mitglied auf eigene Kosten zwey Säcke, welche, um sie von andern zu unterscheiden, aschgrau gefärbt, und mit der Nummer und dem Namen des Mitgliedes bezeichnet sind. Der größere Sack ist an dem Ende mit 2 leinenen Handhaben, der kleinere mit einem Tragbande, beyde aber mit einem Zuge versehen. Jedes Mitglied bewahrt diese Säcke bey sich, und bringt solche zur Zeit der Noth mit an Ort und Stelle. Auf gemeinschaftliche Kosten hat die Gesellschaft verfertigen lassen:

- 1) 4 vierrädrige kleine leichte Wagen, an welchen die beyden Vorderräder untergehen, und zwar 2 ohne Gestelle, zum Fortschaffen der Schränke, Kisten, Kommoden u. dergl., dann 2 mit geflochtenen nach der Länge des Wagens eingerichteten Körben, für Wäsche, Bücher und andre Dinge; die Körbe haben am Hintertheile leinene Handhaben; jeder Wagen wird mittelst der Deichsel von 2 Personen gezogen.
- 2) Zwen Maschiene, wodurch man in einem daran hängenden Korbe Effecten aus dem Fenster leicht und geschwind herablassen kann, wozu zwey mit Stricken umflochtene Körbe, und zwey lange Seile mit eisernen Hacken gehören.

3)

- 3) Eine ins vierte Stock reichende, und mit hölzernen Sprossen versehene Strickleiter, zur Rettung der beyhm Feuer in Gefahr gekommenen Personen.
- 4) Vier große Laternen, mit Schrauben an den Henkeln, jede $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch, zur Erleuchtung der Keller und Böden bey der Nacht.
- 5) Pechpfannen mit Pechkränzen für den Ort, wohin die Mobilien gerettet werden.
- 6) Zwey Schrotleitern, die eine 3, die andere 2 Ellen lang, am Vordertheile mit Armen zum Aufhalten der darauf gelegten Sachen, am Hintertheile mit starken Stricken versehen, um die Mobilien bequem zur Treppe hinunter zu schaffen.
- 7) Vier Tragen, mit geflochtenen weidenen Aufsätzen, die einen Kasten bilden, auch nöthigenfalls abgenommen werden können, zur Fortschaffung kleiner Geräthschaften.
- 8) 24 Ellen grobe Packleinwand zu Feuerdämpfungslappen, jeder 3 Ellen lang, die beyhm Gebrauch mit Wasser durchnäßt werden.

Die Geräthschaften sind in die vier Viertel der Stadt vertheilt, und werden, sobald als es nöthig ist, durch dazu bestimmte Mitglieder herbeigeschafft. Die Viertelsmeister visitiren zuweilen die Mitglieder unvermuthet, um zu sehen, ob bey ihnen alles in gehöriger Bereitschaft ist. Kommt ein Feuer aus, so begiebt sich jedes Mitglied mit den Säcken und den ihm anvertrauten Geräthschaften sogleich in die Gegend des Brandes, und zwar zu demjenigen Mitglied, welches demselben am nächsten wohnt, um ihm Hülfe

zu leisten. Sind die Häuser mehrerer Mitglieder in Gefahr; so wird dem zuerst beygestanden, dessen Haus von der Richtung des Windes am meisten bedrohet wird, und sobald dieser die Hülfe nicht mehr nöthig hat, wird auch dem nächstgelegenen die erforderliche Hülfe geleistet. Sollte kein Mitglied der Gesellschaft Unterstützung bedürfen, so macht sich die Gesellschaft verbindlich, auch andren Einwohnern, die der Hülfe bedürfen und solche annehmen wollen, mit ihren Kräften und Geräthschaften beyzusehen. Wenn aber ein Mitglied der Gesellschaft in den Fall kommt, daß es der Hülfe bedarf, so muß es, zur Erleichterung der von den Mitgliedern erwarteten Hülfe. 1) das Haus mit einigen Lichtern erleuchten; 2) die nicht ganz, oder erst wenn sie ausgeräumt sind, fortzuschaffenden Kasten und Schränke öffnen. 3) Zu mehrerer Sicherheit, theils auf den Fall der Abwesenheit, theils um den bey der nahen Gefahr besorglichen Verwirrungen vorzubeugen, muß sich jedes Mitglied ein anderes wählen, welches es mit der Einrichtung seines Quartiers, seiner Schlüssel, Effekten, die es zuerst gerettet zu sehen wünscht, bekannt macht, (daß sich diese als Freunde genau kennen müssen, versteht sich von selbst) und ihm von letztern allenfalls ein Verzeichniß mit Benennung des Orts, wo sie zu finden sind, zustellt. 4) Jedes Mitglied muß sich 1 oder 2 Plätze, wohin es nöthigenfalls seine Mobilien in Sicherheit bringen zu können glaubt, auswählen, und solche den übrigen Mitgliedern bekannt machen.

Dies sind die wesentlichen Punkte des Regulativs; viele andere zwar außerwesentliche, aber doch sehr

sehr nützliche, und von den menschenfreundlichen Gesinnungen des Verfassers zeugende Anordnungen; müssen der Kürze wegen übergangen werden.

Der Nutzen einer solchen patriotisch denkenden Gesellschaft braucht wohl nicht erst lange ins Licht gestellt zu werden; denn wer sollte sich nicht in die Lage solcher Unglücklichen, deren Haab und Gut so bald ein Raub der Flamme werden kann, denken können. Wie bestürzt sind sie nicht gerade da, wo sie am meisten gefast seyn müßten; wie oft läuft nicht eins gegen das andere, ohne dabey das Nöthigste zu retten, denn der Schreck hat sie betäubt. Wenn sie nun in diesem Fall auf den Beystand und die Hilfe solcher guten Menschen mit Gewisheit rechnen können, sollte dies das Uebel nicht weniger furchtbar machen? und sollte der Gedanke, die der Flamme entrisenen Sachen sicher gerettet zu wissen, sie nicht um vieles beruhigen? — Gewiß verdient diese Sache Nachdenken und Prüfung; und sollten denn auch in unsern Mauern Männer sich finden, die auf eine ähnliche Art der Noth entgegenwirken wollen, denen ist der Verfasser dieses Aufsatzes erböthig, die Rettungsgeräthschaften in treuen Zeichnungen vorzulegen, und überhaupt, so viel in seinen Kräften steht, sie mit zu unterstützen; indem es der süßeste Lohn für ihn seyn würde, auch nur etwas mit zu der Verminderung der Leiden seiner Mitmenschen beitragen zu können. Wen übrigens in dieser Hinsicht sein Name interessiren sollte, der kann ihn erfahren, sobald man ihn dazu öffentlich auffordert.

E. A. B * * * *

III.

Neue Art, mit der Milch einer einzigen Kuh
zu gleicher Zeit vier bis fünf Kälber
aufzuziehen.

(Die Beurtheilung wird den Sachverständigen über-
lassen.)

Dieses Mittel ist äußerst einfach, und besteht in nichts weiter, als einer Mischung von Heuwasser und Milch, wovon ersteres folgendermaßen zubereitet wird: Man nehme ein irdenes Gefäß mit einem festschließenden Deckel versehen, nachdem man das Heu ein- oder zweymal zerhackt, so viel, als hinein geht, drücke es mit der Hand etwas nieder, fülle es darauf mit guten kochendem Wasser, und decke es fest zu. In einigen Stunden gewinnt dieses Wasser völlig die Farbe von starkem Aufguss von Thee, und enthält die ganze Kraft und Eigenschaft des Heues. Es erhält sich 2 Tage, selbst im Sommer, und man kann es abgießen oder auch in den Gefäßen lassen.

Sobald nun das Kalb 3 oder 4 Tage alt ist, und durch Säugen gehörig abgeführt hat, so gebe man ihm von diesem Getränke, und zwar im Anfang 3 Viertel Milch und 1 Viertel Heuwasser. 3 bis 4 Tage nachher nehme man aber 2 Drittel Milch und halb soviel Heuwasser, und gebe dem Thiere Abends und Morgens milchwarm davon zu trinken; dies muß aber allmählig geschehen, so daß es Anfangs 3 Viertel erhält, und nach und nach ge-
gen

gen das Ende des Monats das Ganze. Im zweyten Monat gebe man ihm außer seinem bestimmten Maaße von 3 und 1 Viertel Milch eine Handvoll weiches Heu, wovon es nach und nach anfangen wird, zu fressen; oder leidet es die Jahreszeit, z. B. im May, so treibe man es auf einen gesunden reinen Grasplatz, der mit einem Graben oder sichern Gehege umgeben, und vor dem Winde geschützt ist.

Dieselbe Weise setzt man den dritten Monat fort, und fängt es dann gegen das Ende desselben an gut zu grasen oder Heu zu fressen, so kann man den 4ten Theil Milch zu dem Heuwasser schon vermindern, und selbst statt der frischen, abgerahmte oder gute Buttermilch nehmen. Nach Ende des dritten Monats hat man nicht mehr nöthig, es mit derselben Sorgfalt zu ernähren, wenigstens reicht es hin, wenn man ihm einmal des Tages Heuwasser giebt, selbst nicht einmal, wenn es im Sommer ist.

Der große Nutzen dieses äußerst einfachen und so wenig umständlichen Mittels, leuchtet so sehr ein, daß es überflüssig seyn würde, solches weiter zu empfehlen. — Der arme Landmann schlachtet gemeinlich seine Kälber, oder schafft sie sich auf eine oder die andere Art vom Halbe, vorzüglich wenn sie im Anfange des Jahres fallen, weil er die Milch zur Ernährung seiner Familie durchaus nicht entbehren kann. Viele Kälber werden jährlich eingebüßt, so bald die Mütter krank werden und sterben, so daß schon eine beträchtliche Anzahl herauskommen würde, wenn man sich die Mühe nehmen und in einem Distrikt nur von ein Paar Geviertmeilen die Todtenlisten von den Gestorbenen aufzeichnen wollte. Gewiß
feine

feine ganz unfruchtbare Arbeit zur Belehrung und Aufklärung des Bürgers und Landmannes.

Dieserjenigen Kälber, welche man gewöhnlich mit etwas Milch von der Kuh, und nachher mit Butter- oder abgerahmter Milch aufzieht, oder einem Trank aus Erbsen, Bohnen oder Hafermehl, haben gemeinlich einen hängenden Bauch, sind kurz und schlecht gebaut, und sterben entweder bald, oder sind zu nichts nütze. Hierdurch geht alle Jahr eine erstaunliche Menge junges Vieh verlohren, das durch gegenwärtiges Mittel zum großen Vortheil des Handels und des Bürgers und Landmanns hätte können erhalten werden.

Wohlfarth, Thierarzt.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I.

A r m e n s a c h e n .

Nächsten Mittwoch um 2 Uhr Erziehungscommission im Erwerbhause.

Milder Beytrag.

Herr C. B. schenkte den Armen eine Schuld von 4 Rthlr.

2.

2.

Berichtigung, die hiesige Kunstschule betreffend.

Es ist im Publico die Sprache, als wenn das bisherige Zeicheninstitut auf das hiesige Lutherische Gymnasium verlegt, und der Unterricht in den Künsten der Zeichnung, den ich sowohl öffentlich des Sonntags, als auch privatim in der Woche ertheilt, dadurch aufgehoben sey. Ich finde mich daher veranlaßt, diesem falschen Gerücht, welches auf Mißverständnissen beruhet, hiermit öffentlich zu widersprechen, und erkläre, daß meine Verhältnisse bey diesem Institut noch die nämlichen sind, die sie ehemals waren. Halle, den 18ten Oct. 1801.

C. F. Prange.

3.

Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
September. October 1801.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 11. Oct. dem Musikdirector Hänsel eine F., Henriette Juliane. — Den 14. dem Tuchmachermeister Böhme ein S., todtegeb.

Ulrichsparochie: Den 12. Oct. dem Ackerinteressent Müller ein S., Carl Gotthilf.

Moritzparochie: Den 30. Septbr. dem Pfannenschmidtsmeister Brauer eine F., Joh. Friederike. — Den 9. Oct. eine unehel. Tochter. — Den 10. dem Zimmergesellen Beckmann eine Tochter, Christiane Frie-

Friederike. — Den 17. dem Leinwebermeister Thieß ein Sohn, Christian Christoph.
 Neumarkt: Den 11. Oct dem Strumpfwirkergefallen Grundt eine F, Marie Christiane Elisabeth.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 18. Octbr. der Gasthalter Pabner mit A. M. Wurmin geb. Heinrichin. — Der Ackerbesitzer Beyer mit M. M. Krügerin geb. Wittin.
 Moritzparochie: Den 18. Octbr. der Dienstknecht Mutterlose aus Gollme mit M. D. Conradin. — Den 19. der Buchdrucker Herzog mit J. E. Pincoin, Der Lohgerbermeister Zwarg mit C. A. Körbin.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. Oct. des Leinwebermstrs Schimmelpfennig nachgel. F., Sophie Christiane *, alt 68 J. Brustkrankheit. — Den 14. des Tuchmachermeisters Böhme S., todtgeb. — Den 15. der Unterofficier Oschmann, alt 32 J. 6 M. Gallenfieber. Des Zimmergesellen Kohlschreiber F., Joh. Rosine, alt 3 J. 7 M. 2 W. rothas Friesel. — Der Schneidermeister Bieler *, alt 47 J. 2 M. Schlagfluß.
 Ulrichsparochie: Den 13. Oct. des Sold. Becker F., Christiane Sophie, alt 3 W. Jammer. — Den 15. des Ackerknechts Schönbrodt S., Johann Christian, alt 3 J. 6 M. Steckfluß.
 Moritzparochie: Den 9. Octbr. des Mühlburschen Schubert in Wettin S., Johann Gottlieb, alt 6 F. Steckfluß — Den 11. die Soldatenwitwe Stangin *, alt 85 J 3 M. Entkräftung. — Des Leinwebermstrs Zug Tochter, Marie Elisabeth, alt 5 J. 7 W. 2 F. Kopf: Jammer.
 Domkirche: Den 17. Oct. des Unteroffic. Schmiedel F., Dorothee Elisabeth, alt 19 J. Nervenfieber.
 Krankenhaus: Den 17. Octbr. die Dienstmagd M. D. Huibin, alt 23 J. schlimmen Fuß.

Neu:

Neumarkt: Den 11. Octbr. ein unehel. S., alt 4 J.
Steckfuß. — Den 12. der Maurergeselle Curt, alt
61 Jahr. Auszehrung.

Bekanntmachungen.

Allen respectiven Gönnern, Verwandten und Freun-
den machen wir hierdurch bekannt, daß es dem Allerhöch-
sten nach seinem unerforschlichen Rath gefallen hat, am
heutigen Dato unsre einzige geliebteste Tochter und zärt-
lichste Schwester, Dorothee Christine Friederike, zu
unser allerinnigster Betrübniß uns durch einen sanften Tod
zu entreißen. Ueberzeugt von ihrer Theilnahme, verbitten
wir alle schriftliche Beyleidsbezeugungen, welche unsern
Schmerz nur vermehren würden. Gutenberg, den
19ten October 1801.

Joh. Gottlieb Winkler, Past. sen. als Vater.

Marie Dorothee geb. Neubauer, als Mutter.

Joh. Gottlob Friedr. Winkler, Past. adjunct. und
Gottlieb Carl Winkler, Cand. Theol. als Brüder.

Die zur ersten und zweyten eingesandten Bleichsachen
sind zurückgesandt worden. Das Bleicherlohn ist von der
Elle Leinwand 10, vom Zwilling 11 Pfennig, vom Garn das
Stück 5 Gr. 2 Pf. Auch werde in Zukunft wieder an-
nehmen, welches ich gehörig anzeigen werde. Halle, den
20. Octbr. 1801. Carl Heinr. Daniels.

Der Perrücken- und Schirmmacher Joh. Friedrich
Kennecke senior macht dem hochgeehrten Publikum be-
kannt, daß er sein Logis verändert hat und jetzt am Thal-
hause wohnt. Er bittet ferner mit Regen- und Sonnen-
schirmen um geneigten Zuspruch.

Es stehet ein Flügel von contra F. bis ins dreyge-
strichne F bey dem Glaser Meister Wendte in Neuen
Häusern No. 93. zu verkaufen.

Es sind gute Pfeffergurken zu verkaufen, sowohl in
Fäßchen als im Einzelnen, bey dem Halloren Menten
an der Hallmauer.

Taschenbuch zum geselligen Vergnügen auf das Jahr 1802. von W. G. Becker, Leipzig, gebunden 1 Rthlr. 8 Groschen. — Taschenbuch auf das Jahr 1802. für Natur- und Gartenfreunde. Tübingen, gebunden 1 Rthlr. 8 Gr. — Taschenbuch für 1802. enthaltend, Wartburg, ein Gedicht in fünf Gesängen Leipzig, gebunden 1 Rthlr. 8 Groschen. — Diese Taschenbücher sind bey dem Buchhändler Kämmler am Markte in Halle zu haben.

Zur Verreibung eines ganz bündigen und vom Wasser befreiten Braunkohlenlagers, welches über 30000 Wispel, und nach Geldes Werth gerechnet, an 90000 Rthlr. inclusive der Herausförderungskosten nach genauer Untersuchung sachverständiger und hierzu verpflichteter Männer so viel Kohlen enthält — wird ein Compagnon gesucht, welcher nach geringer Geldanzahlung mit Eigenthümer dieses vorberührten Kohlenlagers in einen sehr für ihn vortheilhaften Contract treten kann, nach welchem selbiger gewiß versichert werden soll, daß er die Hälfte des Kohlenlagers gewinnt Das Nähere erfährt man bey dem Bücherantiquar Wette in der Schmeerstraße im Einhorn. Briefe werden frey erbeten.

Ich übernehme von jetzt an alle Arten der Decoration- und Stubenmalerei, und werde mich bemühen, sowohl durch gute und geschmackvolle Arbeiten, als auch durch billige Preise eines Jeden Beyfall zu erwerben. Meine Wohnung ist auf der Steinstraße im Burthardtschen Hause
Carl Würz.

Der Kaufmann J. G. Södecke in Halle am Markt wohnhaft, empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen Publico mit einem wohl assortirten Lager von Tüchern, Casimirs, seidenen, wollenen und baumwollenen Zeugen nach dem neuesten Geschmack, versichert die accurateste Bedienung und billige Preise zu stellen.

Ein gut conditionirtes Klavier nebst Geielle, von contra F bis dreygestrichen f, steht um billigen Preis zum Verkauf bey dem Factor Borgold, am Waisenhause wohnhaft.